

Predigt zu Psalm 23 – Misericordias Domini

Zuerst lesen des Predigttextes

Liebe Gemeinde,

letzte Woche habe ich da oben, hinter der Küche mal unseren Bastel- und Kruschtraum ausgemistet und da ist mir dieses nette Schaf in die Hände gefallen. Es schaut viel benutzt aus und wurde, wie auch letztes Jahr, immer fleißig beim Krippenspiel eingesetzt. Vor allem dann, wenn uns die „echten“ Schafe ausgegangen sind. Als ich letzte Woche dann dieses Schäfchen in Händen gehalten habe, ist mir sofort ein Gedanke gekommen: So unähnlich sind wir diesem Tier gar nicht. Wir Menschen und die Schafe haben, ob wir es wollen oder nicht, doch einiges gemeinsam.

Wenn ich manchmal meine Schüler erlebe, dann frage ich mich schon, welchem Herdentrieb sie gerade folgen? Da hat letzstens in der Mittelschule tatsächlich einer angefangen zu dappen (*Geste erklären – sehr beliebt*): „Der Nil liegt in Ägypten“ – Dap und ehe ich mich umgeschaut habe, saßen alle so vor mir. Ich hab ihnen dann auch gezeigt, wo die Tür ist, wenn sie das nochmal machen – und zwar DA (*Geste- Dap*). Dass mit dieser Geste eigentlich auf

das Rauchen von Gras verwiesen wird, davon wusste meine Klasse leider nichts. Aber wenn einer vorprescht, rennen die anderen gerne mal nach.

Dazu gibt es sogar wissenschaftliche Studien. Bereits vor 10 Jahren haben Biologen in England festgestellt, dass wenn fünf Prozent einer Menge den Weg vorgeben, dann folgen ihnen die restlichen 95 Prozent, ohne groß nachzudenken. Dazu sind keine verbalen Äußerungen oder andere Signale notwendig. Selbst wenn es um Entscheidungen geht, welche Richtung eingeschlagen werden soll, werden diese schnell getroffen.

Man kann das auch sehr gut in der Mode beobachten. Was gerade IN ist, sieht man vor allem an der Masse. Im Moment wird viel gefroren – weil die Knöchel, egal bei welchem Wetter, zu sehen sind. Aber bevor wir hier jemand schief anschauen – mal ganz ehrlich, wir alle sind doch schon einmal solchen „fragwürdigen modischen“ Trends gefolgt, oder?

Leider hat dieser Herdentrieb auch seine negativen Seiten, wenn er umschlägt in Mobbing, Fremdenfeindlichkeit oder gar Rassismus. Wenn man sich aus Langeweile, Frust oder zu wenig Selbstbewusstsein einfach treiben lässt – mit der Menge geht, ohne drüber nachzudenken und manchmal sogar dem falschen

Hirten folgt. Ja, wir Menschen haben doch einen stärkeren Herdentrieb als gedacht – und da kommen wir zurück auf dieses süße Tier. (*Schaf hochhalten*)

Allzu viel Positives gibt es nämlich nicht über das Schaf zu sagen. Ganz im Gegenteil: Sie können von sich aus keine neuen Weideflächen erschließen. Sie sind unfähig, sich um sich selber zu kümmern. Sie lernen auch nicht so einfach dazu. In ihnen steckt eigentlich keinerlei Potential und wenn Sie ihre Herde verlieren, finden Sie nicht mehr zurück.

Da ist es nicht verwunderlich, dass diese Tiere einen Hirten brauchen. Aber wissen Sie eigentlich, was so ein Hirte alles zu leisten hat? Ich muss ihnen ja gestehen, dass ich nie so wirklich eine Ahnung hatte von dem Job eines Hirten. Bei mir war das eher eine sehr romantische Vorstellung: der bärtige, große Hirte, der mit seiner Herde in den Sonnenuntergang zieht und sein ganzes Leben in der Natur verbringt. Von wegen....

Hirten haben keinen festen Wohnsitz und leben wie Nomaden. Sie führen ihre Herden meilenweit zu frischen Weideländern, weil Schafe diese allein nicht finden. Sie sind Tag und Nacht für ihre Tiere da und wenn sich eins einmal verletzt, wird es fürsorglich gepflegt und notfalls auch getragen. Ein Hirte verpflichtet sich

ganz und gar seiner Herde und diese ist im so verbunden, dass sie sogar auf seine Stimme hört und seine Nähe sucht. Ohne einen Hirten, jemand der sie führt und leitet, geht's bei denen Schafen einfach nicht!!

Wäre es nicht auch manchmal für uns ganz schön so einen Hirten im Leben zu haben? Jemand der uns zeigt, wo gutes und fruchtbares Land zum Leben ist; jemand, der uns die Richtung weist; jemand, der uns aufsammelt, wenn wir uns mal wieder verirrt haben; jemand, der uns zur Not auch trägt, wenn wir allein nicht weiterkönnen. Jemand, der uns so nahe ist, dass wir seine Stimme vernehmen.

Und jetzt verrate ich Ihnen mal ein Geheimnis, dass eigentlich gar keins ist. Wir alle, jeder hier, hat diesen Hirten in seinem Leben. Der bereits all das für uns tut, was wir von einem Hirten erhoffen.“ Gott, der Herr, ist mein Hirte“ Es ist nur die Frage, ob wir ihn auch in unserem Leben als diesen wahrnehmen?

Manchmal, das muss ich zugeben, fällt es auch mir schwer zu erkennen, wo Gott mich hinführen will. Viel zu oft sind Situationen eingetreten, die ICH so nicht wollte: sei es der Wechsel meines Studiums, die Trennung von meinem letzten Partner oder mancherlei Verletzung. Erst in der Rückschau wurde

mir dann klar, warum ich diese Momente durchlebt habe und wie sehr sie doch zu meinem Guten gedient hatten. Auch biblisch haben wir dafür wunderbare Beispiele. Mir kommt da z.B. Joseph, der, wäre es nach seinen Brüdern gegangen, nicht hätte Leben dürfen und dem dennoch Glück und Gutes widerfahren ist, denn Gott hat das Böse gegen ihn zum Guten gedacht (Gen 50,20) oder Jona, der verzweifelt ist an seiner Aufgabe und doch zum Heil wurde für eine ganze Stadt (Jona).

Ich denke, ein jeder unten Ihnen, hat das schon erlebt: dass man erst in der Rückschau erkennt, wie wertvoll die schlechten, traurigen oder außergewöhnlichen Erfahrungen waren und wie sinnvoll Gott dadurch meinen Lebensweg gestaltet hat. Diese Seite von Gottes Führung, also alles im Nachhinein auf seine Lenkung zu deuten, fällt uns leichter. Denn wir haben es ja schon „über-,lebt und können es auf ihn zurückführen.

Andersrum wird's schon schwieriger: hier zu sitzen, auf mein Leben zu blicken und zu sagen, ja Gott ich vertrau dir voll und ganz. „Du bist mein Hirte.“ **Ich lege mein Leben in deine Hände und bin mir sicher, dass du mich am Ende des Tages wohlbehalten zurückführst.** Um dies zu sagen, braucht man viel Kraft oder besser gesagt Durchsetzungsvermögen. Denn man

muss sich gegen seinen eigenen Verstand durchsetzen, der einem zu flüstert: „Hey, nimm’s selber in die Hand. Du kannst doch alles so gut! Organisier so viel es geht und lass so wenig wie möglich dem Zufall übrig.“ Ja, sie glauben gar nicht, wie schwer das manchmal sein kann und wieviel Kraft das kostet – einfach mal die Hände still zu halten.

Es braucht dazu auch Mut; Mut auf sein Herz zu hören und jemanden zu vertrauen, der schon immer da war und dem man trotzdem nicht sieht.

Und wenn wie sie sich tatsächlich trauen, wenn Sie mal ihren Zweifel und ihre Eigenwillen beiseiteschieben, dann wird Ihnen so viel mehr geschenkt als ihr „Einsatz“ gekostet hat:

Leichtigkeit, weil Gott an unserem Leben teilhat und wir nicht alles allein schaffen müssen und auch nicht sofort.

Hoffnung, weil man tief im Herzen spürt, dass Gott, egal in welcher schrecklichen, traurigen oder aussichtslosen Situation man steckt, einem dem Weg aus der Dunkelheit weisen wird.

Glück, weil man achtsam wird und einen Blick dafür entwickelt, wie viel einem bereits von Gott geschenkt wurde.

Und über allem das tiefe Vertrauen, dass der Hirte unser Leben zum Guten lenken wird.

All das, steckt in diesem Psalm und ich wünsche Ihnen, wenn sie ihn wieder lesen oder sogar beten, dass sie sich zu diesem Hirten wenden können; dass sie seiner Leitung bewusstwerden und ihm tatsächlich ihr ganzes Leben anvertrauen. Amen